

Liebe Schwestern und Brüder,

das Evangelium vom heutigen Sonntag handelt von Thomas, dem Zweifler unter den Aposteln Jesu. Es steht in Joh 20:

*19 Es war schon spät abends an diesem ersten Wochentag nach dem Sabbat. Die Jünger waren beieinander und hatten die Türen fest verschlossen. Denn sie hatten Angst vor den jüdischen Behörden. Da kam Jesus zu ihnen. Er trat in ihre Mitte und sagte: "Friede sei mit euch!"*

*20 Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Die Jünger waren voll Freude, weil sie den Herrn sahen.*

*24 Thomas, der auch Didymus genannt wird, gehörte zum Kreis der Zwölf. Er war jedoch nicht dabei gewesen, als Jesus gekommen war. 25 Die anderen Jünger berichteten ihm: "Wir haben den Herrn gesehen!" Er erwiderte: "Erst will ich selbst die Löcher von den Nägeln an seinen Händen sehen. Mit meinem Finger will ich sie fühlen. Und ich will meine Hand in die Wunde an seiner Seite legen. Sonst glaube ich nicht!"*

*26 Acht Tage später waren die Jünger wieder beieinander. Diesmal war Thomas mit dabei. Wieder waren die Türen verschlossen. Da kam Jesus noch einmal zu ihnen. Er trat in ihre Mitte und sagte: "Friede sei mit euch!" 27 Dann sagte er zu Thomas: "Nimm deinen Finger und untersuche meine Hände. Strecke deine Hand aus und lege sie in die Wunde an meiner Seite. Du sollst nicht länger ungläubig sein, sondern zum Glauben kommen!" 28 Thomas antwortete ihm: "Mein Herr und mein Gott!" 29 Da sagte Jesus zu ihm: "Du glaubst, weil du mich gesehen hast. Glückselig sind die, die mich nicht sehen und trotzdem glauben!" (Joh 20,19-20.24-29).*

Heute ist nun schon der sechste Sonntag, an dem in unserer Kirche kein Gottesdienst stattfinden kann. Immerhin gelten ab morgen erste Erleichterungen und langsam kommt etwas Hoffnung auf: Vielleicht sind wir von der Corona-Krise doch nicht so schwer betroffen, wie es zeitweilig aussah.

Freilich gibt es nach wie vor große Ungewissheiten. Was passiert, wenn die Zahlen doch wieder steigen? Was kommt noch alles auf uns zu an wirtschaftlichen Folgen und im gesellschaftlichen Leben? Manche Menschen haben in den letzten Wochen durchaus positive Erfahrungen gemacht, weil das Leben nicht mehr so voll war. Andere können die Isolation einfach nicht mehr ertragen.

Was hat uns da diese Geschichte vom Apostel Thomas zu sagen, den die katholische Kirche zum Schutzpatron der Zweifler gemacht hat? Fragen in den letzten Wochen wieder mehr Menschen nach Gott? Oder sind eher die Zweifler auf dem Vormarsch?

Vermutlich gibt es das beides. Und so finde ich es gut, dass unser Evangelium klarstellt, dass es Zweifel durchaus geben darf und dass die Zweifler zur Gemeinde Jesu unbedingt mit dazugehören. Es ist keinesfalls verwerflich, kritische Fragen zu stellen - und in unserer evangelischen Kirche gibt es ja auch keine menschliche Autorität, die unantastbar wäre.

Allerdings ist es auch nicht unanständig oder naiv, ein gläubiger Mensch zu sein. So bedeutet der christliche Glaube ja auch, dass ich mich an einer Autorität festmache, die ich nicht kritisch hinterfragen kann: Nämlich an Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird. Da habe ich nicht die Kompetenz zu kritisieren. Denn Jesus ist mein Herr und mein Gott, wie es der ungläubige Thomas am Schluss bekennt.

Am schönsten freilich finde ich an unserer Geschichte, wie Jesus sich ihm gegenüber verhält. In der Forderung des Thomas, den Auferstandenen sehen und anfassen zu wollen, spüre ich viel Wut und Trotz. Die anderen Apostel durften das doch auch, warum nur er nicht? Außerdem ist das doch wohl auch ein bisschen dreist, dass er Jesu Wundmale eigenhändig untersuchen will. Wo kämen wir hin, wenn jeder solche Ansprüche stellen würde.

Doch Jesus lässt sich darauf ein. Eine Woche nach Ostern kommt er wieder zu den Jüngern und diesmal wendet er sich ganz speziell Thomas zu, denn er möchte, dass auch er glauben kann: *"Nimm deinen Finger und untersuche meine Hände. Strecke deine Hand aus und lege sie in die Wunde an meiner Seite. Du sollst nicht länger ungläubig sein, sondern zum Glauben kommen!" (V.27).*

Wir halten fest: Thomas darf durchaus zweifeln. Und er darf Jesus sogar sehen und anfassen - wie ein moderner Wissenschaftler, denn Glaube und Naturwissenschaft passen durchaus zusammen.

Freilich eine gewisse Kritik an ihm höre ich auch, wenn Jesus sagt: *"Du glaubst, weil du mich gesehen hast. Glückselig sind die, die mich nicht sehen und trotzdem glauben!" (V.29).* Thomas hätte auch anders reagieren können, als die übrigen Apostel ihm von Jesu Auferstehung berichtet haben. Er hätte sich auch mitfreuen könne und das Wagnis des Glaubens eingehen. Doch Jesus ist einen Weg mit ihm gegangen trotz aller Skepsis auf Seiten des ungläubigen Jüngers. Und so tut er es heute auch. Er möchte unseren Glauben stärken, gerade auch in diesen ungewöhnlichen Umständen, die keiner von uns schon so erlebt hat.

Also, ich weiß nicht, was die Corona-Zeiten mit uns und unserem Glauben machen werden. Doch ich bin zuversichtlich, dass Jesus uns auch heute wieder neu begegnen möchte wie damals dem Thomas. Darauf will ich lernen zu achten, denn ich habe den Eindruck, dass der christliche Glaube gerade in diesen Tagen vor allem sehr aufmerksam und wach sein sollte. Amen.